



Die Essbare Stadt Rothneusiedl

*Wie kann Stadtlandwirtschaft im
Leitbild verankert werden?*

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Die Essbare Geschichte Rothneusiedls.....	2
3. Keine Klimawende ohne Ernährungswende	3
4. Milan Urban Food Pact.....	4
5. Schlüssel-Empfehlung für die Entwicklung einer Essbaren Stadt	5
6. Der Zukunftshof als „Urban Food Hub“	6
7. Agrarstruktureller Entwicklungsplan für Wien 2024	7
8. Ausschreibung: Leitbilderstellung für Rothneusiedl.....	8
9. Wie kann Stadtlandwirtschaft in Grün- und Freiräume integriert werden?	9
9.1. „Urban Food Systems Cluster“ in/für Rothneusiedl	10
9.2. Die Essbare Stadt in 9 Modulen	11
9.2.1. Öffentlich: Essbares Stadtgrün.....	12
9.2.2. Öffentlich: Produktive Stadtwildnis	13
9.2.3. Öffentlich: Soziale Gärten	14
9.2.4. Privat: Market Garden	15
9.2.5. Privat: Nutzgärten	16
9.2.6. Privat: Spezielle Anbautechniken.....	17
9.2.7. Teilöffentlich: Bauwerksbezogene Nutzgärten.....	18
9.2.8. Teilöffentlich: Lehrreiche Gärten	19
9.2.9. Teilöffentlich: Solidarische Landwirtschaft.....	20
10. Zusammenfassung	21
11. Quellenverzeichnis	22

1. Einleitung

Rothneusiedl ist wohl das letzte große Stadtentwicklungsgebiet der Stadt Wien. Im Gegensatz zu anderen urbanen Gebieten ist dieses auf 124 ha fruchtbaren Ackerland geplant. Das Stadtentwicklungsgebiet Rothneusiedl als Essbare Stadt gemeinsam zu entwickeln ist eine logische Konsequenz. Der Zukunftshof engagiert sich seit über 6 Jahren bereits leidenschaftlich als Impulsgeber, Experimentierfeld und Dialogplattform – siehe [Zukunftshof-Positionspapier](#).

Dieses Dokument dient dazu, den Planungsteams, dem Zukunftsteam und der Jury eine konkretere Vorstellung über die Potentiale einer Essbaren Stadt Rothneusiedl zu geben, um zukunftsfähige Stadtlandwirtschaft im Leitbild für Rothneusiedl zu verankern.

Folgende Zielvorgaben zu den Flächen sind im städtebaulichen Wettbewerb definiert:

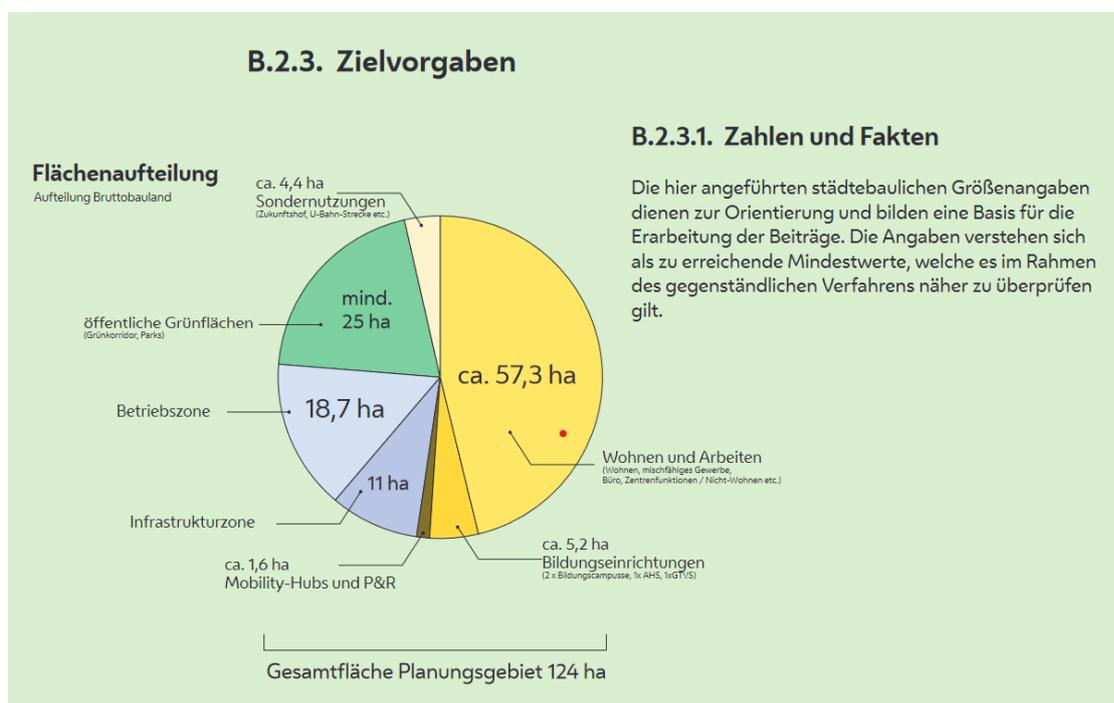


Abbildung 1: Flächenaufteilung in Rothneusiedl aus der Ausschreibung

Die Berechnung des Grün- und Freiraumbedarfs im Stadtteil Rothneusiedl wurde auf Basis von rund 9.000 angenommenen Wohneinheiten durchgeführt und zusätzlich um rund 10% erhöht, also großzügiger als gefordert angelegt. Demzufolge sind insgesamt etwa 25 Hektar öffentliche Grün- und Freiräume für die Versorgung im Gebiet erforderlich. Diese setzen sich aus min. 10ha regionalen Grünkorridor, min. 15 ha Parks und min. 15 ha bauplatzbezogener, bodengebunden Grün- und Freiflächen zusammen. Neben der ökologischen und stadtklimatischen Bedeutung (z.B. Kühlung, Entwässerung, Optimierung des Mikroklimas, Biotopentwicklung etc.) erfüllen Grünräume eine wesentliche Funktion für Erholung, Freizeit, Spiel, Sport und Bewegung. Darüber hinaus können die Grün- und Freiflächen auch wichtige Beiträge zur nachhaltigen Ernährung in der Stadt leisten (etwa in Form von Urban Farming, Urban Gardening etc.). Für einen sparsamen und effizienten Umgang mit der Ressource Boden gilt es, für die vielfältigen Grün- und Freiräume eine Überlagerung dieser Funktionen im Sinne einer Multicodierung anzustreben. Wo sinnvoll, sollen daher Funktionen gebündelt und Synergien genutzt werden. Dabei steht jedoch die öffentliche Zugänglichkeit im Vordergrund, die es dabei sicherzustellen gilt.

2. Die Essbare Geschichte Rothneusiedls

*„Denn nur, wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“
(August Bebel)*



Abbildung 2: Die essbare Geschichte Rothneusiedls

Heft 1

Heft 2

Heft 3

Heft 4

Heft 5

Heft 6

Heft 7

Landwirtschaft prägt das „Liesing-Tal“ und somit Rothneusiedl schon seit 7.500 Jahren und war für die Besiedelung des Südraum Favoritens verantwortlich. 5.000 Jahre lang waren diese Siedler sesshafte Selbstversorger. Mit den Römern vor 2.000 Jahren wurden sie auch Versorger von Vindobona, diese Rolle hatten sie bis ins Mittelalter für die Stadt Wien. Einen Schwerpunkt stellte das Suppengrün für die Wiener Rindsküche dar. 1270 wurde (Roth)neusiedl zum ersten Mal urkundlich mit einem Burgrecht erwähnt, verortet beim heutigen Schloss Rothneusiedl. 1885 hatte der Bierbrauer und Ziegelfabrikant Robert Herzfelder das Schloss erworben und ließ ein zweistöckiges Mustergut, den heutigen Zukunftshof, errichten. Dieses Gut war schon im 19. Jahrhundert ein landwirtschaftlicher Pionier mit einer patentierten Kindermilch. Im Jahr 1987 stellte der Pächter Rudolf Hascha als einer der ersten Wiener Landwirtschaftsbetriebe auf biologischen Landbau um und entwickelte das erste Selbsternteprojekt Österreichs in Rothneusiedl.

- ⇒ **Diese stadtlandwirtschaftliche Pionierstellung führen wir mit den Urban Food Hub „Zukunftshof“ in die Gegenwart und mit der „Essbaren Stadt Rothneusiedl“ in die Zukunft.**

3. Keine Klimawende ohne Ernährungswende

Wien soll bis 2040 klimaneutral werden, also mehr Treibhausmissionen in Grünflächen oder Böden aufnehmen als diese zu produzieren. Ohne Umstellung des Ernährungssystems kann diese nachhaltige Wende nicht gelingen. Unsere Ernährung ist eng mit CO₂-Emissionen, Wasser- und Landverbrauch, Energie- und Transportsystemen verknüpft. Die Art der Erzeugung, des Einkaufens und der Auswahl von Essen hat direkte Auswirkungen auf das Ökosystem sowie auf soziale und ökonomische Prozesse. Rund 53 Prozent der Erdoberfläche, die weder von Wasser noch von Eis bedeckt sind, werden derzeit für landwirtschaftliche Zwecke genutzt – sie bilden also den „agricultural foot print“ der Menschen auf der Erde. Die Landwirtschaft ist damit ein großer Player in der globalen Ökologie. Landwirtschaft verursacht rund 30 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstoßes und ist damit nach China und den USA die drittgrößte CO₂-Produzentin der Welt. Zudem verbraucht sie etwa 70 Prozent des gesamten Vorrates an Frischwasser. Die Landwirtschaft ist damit auch die größte Frischwasserverbraucherin der Welt.

Die Farm-to-Fork Strategie ist ein Herzstück des Green Deals der Europäischen Kommission mit dem Ziel, eine nachhaltige, gerechte und sichere Nahrungsversorgung zu schaffen. Vor dem Hintergrund der Klimakrise und der Notwendigkeit planetare Grenzen einzuhalten, soll die Nahrungsversorgung auf faire, gesunde und nachhaltige (resiliente) Food-Systeme umgestellt werden, die die SDGs (Sustainable Development Goals) der UNO erfüllen. Wichtige Etappenziele sollen dabei bereits bis 2030 erreicht werden.

Was bedeutet das für die Stadtplanung und die Entwicklung klimaneutraler Städte?

Der Klimawandel macht Nachhaltigkeit unumgänglich. Um unser Überleben mittelfristig zu sichern, müssen wir die Art zu leben auf neue, stabile Beine stellen, die die planetaren Grenzen respektieren.

Das betrifft alle Lebensbereiche vom Essen bis zum Wohnen, von der Nahrungsversorgung bis zur Stadtplanung.

- ⇒ **Eine interdisziplinäre, kooperative und innovative Zusammenarbeit für übergeordnete Ziele ist unabdinglich.**

4. Milan Urban Food Pact

Die Stadt Wien hat sich mit der Unterzeichnung des Milan Urban Food Policy Pact im Jahr 2015 zur Förderung von nachhaltigen, urbanen Ernährungssystemen bekannt.

Aus 37 Maßnahmen finden sich zu Lebensmittelproduktion folgende Sieben, die sich allesamt in Rothneusiedl realisieren lassen:

- 20. **Fördern** und stärken Sie eine **urbane** und **stadtnahe Lebensmittelproduktion** und -verarbeitung auf Grundlage nachhaltiger Ansätze und **integrieren** Sie urbane und **stadtnahe Landwirtschaft** in **Resilienz-Pläne** der Stadt
 - 21. Streben Sie die Kohärenz zwischen der Stadt und nahe gelegener, ländlicher Lebensmittelproduktion, -verarbeitung und -vertrieb an, mit Fokus auf kleinbäuerliche und bäuerliche Familienproduktion und besonderer Berücksichtigung der Befähigung von Frauen und Jugendlichen.
 - 22. Verwenden Sie einen **Ökosystemansatz** zur Ausrichtung einer **ganzheitlichen** und **integrierten Raumplanung** und -verwaltung in Zusammenarbeit mit städtischen und ländlichen Behörden und anderen Verwaltern natürlicher Ressourcen durch eine Kombination der Landschaftscharakteristika mit beispielsweise Risikominimierungsstrategien zur Steigerung der Möglichkeiten für ökologische Agrarproduktion, die Bewahrung der biologischen Vielfalt und Agrarflächen.
 - 23. **Schützen** und **fördern** Sie gesicherten Landzugang und -besitz für eine nachhaltige **Lebensmittelproduktion in urbanen** und stadtnahen **Gebieten**, einschließlich Land für Gemeinschaftsgärtner und Kleinbauern, beispielsweise durch Bodenfonds (land banks) oder kollektives Eigentum (community land trusts); stellen Sie Gemeindeland für die lokale Agrarproduktion zur Verfügung und fördern Sie die Integration in Nutzungs- und Stadtentwicklungspläne und -programme.
 - 24. Unterstützen Sie die Verfügbarkeit von Dienstleistungen für Lebensmittelproduzenten in den Städten und der Umgebung, einschließlich Fachausbildung und Finanzhilfen (Kredite, Technologien, Lebensmittelsicherheit, Marktzugang etc.) zum Aufbau eines generationenübergreifenden und wirtschaftlich tragfähigen Ernährungssystems mit Anregungen wie Kompostierung von Küchenabfällen
 - 25. Unterstützen Sie kurze Lebensmittelversorgungsketten, Erzeugerorganisationen, Netzwerke und Foren für den Direktverkauf vom Erzeuger an den Verbraucher und andere marktwirtschaftliche Systeme, die Teil der sozialen und wirtschaftlichen Infrastruktur des städtischen Ernährungssystems sind und urbane und ländliche Gebiete vernetzen. Dies könnte Initiativen der Sozial- und Solidarwirtschaft aus der Zivilgesellschaft und alternative marktwirtschaftliche Systeme einschließen.
 - 26. Optimieren Sie die Abwasser- und Wasserwirtschaft und -wiederverwendung in der Agrar- und Lebensmittelproduktion durch Maßnahmen und Programme mit partizipativen Ansätzen.
- ⇒ **Dazu braucht es ein Kommittent der Politik, eine innovative Umsetzungsstrategie und die aktive Beteiligung aller Verwaltungsbehörden.**

5. Schlüssel-Empfehlung für die Entwicklung einer Essbaren Stadt

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Smart and Edible. How Edible Cities Create Smart Public Places“ der Wirtschaftsuniversität Wien, welche vom Jubiläumsfonds der Stadt Wien finanziert wurde, sind folgende Schlüssel-Empfehlungen für die Entwicklung einer Essbaren Stadt formuliert:

- *Die gleichrangige Beteiligung von zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und Stadtverwaltungen sowie politischer Rückhalt sind für Essbare Stadt-Initiativen vorteilhaft.*
 - *In dieser Hinsicht ist es besonders wichtig, eine gemeinsame Vision von Zweck, Umfang und Skalenebene einer Essbaren Stadt auszuhandeln.*
 - *Die aktive Beteiligung von Bürger:innen ist in hohem Maße wünschenswert, und sollte durchgehend von Stadtverwaltungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen ermutigt werden. Dennoch sollte die Stadtverwaltung die Letztverantwortung für eine Essbare Stadt-Initiative übernehmen.*
 - *Essbare Stadt-Initiativen sollten mit kleinen Schritten in Richtung auf eine großräumige Vision der Transformation des urbanen Lebensmittelsystems beginnen.*
 - *Die Essbare Stadt sollte als eine ganzheitliche Vision verstanden und kommuniziert werden.*
 - *Um eine wirkliche Transformation zu bewirken, sollte die Entwicklung einer Essbaren Stadt zu einem zentralen Anliegen in der Stadtentwicklung werden.*
 - ***Dies inkludiert, für Essbare Stadt-Aktivitäten dauerhaft nutzbare Flächen zu schaffen und zu sichern, und eine große Bandbreite an verschiedenen Aktivitäten zu organisieren.***
 - *Es braucht Expert:innen-Wissen zum Gärtnern und zu partizipativen Gruppenprozessen; wenn dieses Wissen noch nicht existiert, hat vor allem die Stadtverwaltung die Aufgabe, Expertise bereitzustellen.*
 - *Die Entwicklung einer Essbaren Stadt erfordert eine angemessene Finanzierung, politische Unterstützung, das aktive Engagement der Stadtverwaltung sowie Strategien zur Konfliktlösung.*
 - *Die Stadtverwaltung hat die potenziell wichtige Funktion, selbstorganisierte Aktivitäten von Bürger:innen zu erleichtern und die Regeln zu klären, die für die Nutzung und den Erhalt von Orten einer Essbaren Stadt gelten.*
 - *Eine große Bandbreite an Akteur:innen wie etwa Kindergärten, Schulen, Altenheime, sozial orientierte Vereine und Unternehmen sollten in Aktivitäten für eine Essbare Stadt inkludiert werden.*
- ⇒ **All diese Schlüssel-Empfehlungen können für Rothneusiedl herangezogen werden. Der Zukunftshof kann heute schon als Drehscheibe fungieren.**

6. Der Zukunftshof als „Urban Food Hub“

Seit der Vereinsgründung Zukunftsraum Rothneusiedl im Jahr 2018 ging es von Anfang an um mehr als „nur“ um den Erhalt des historischen Haschahofs. Um den Zukunftshof haben sich engagierte Raumpionier:innen aus verschiedensten Disziplinen gemeinsam mit der Nachbarschaft gefunden, die sich gemeinsam die Frage stellen, wie die Essbare Stadt in Rothneusiedl aussehen soll.

- Wie kann der geplante Stadtteil Rothneusiedl als Ökosysteme weiterentwickelt werden?
- Wie kann Stadtlandwirtschaft im Leitbild verankert werden und wie kann der Zukunftshof heute schon als erstes „Experimentierfeld“ – als „Urban Food Hub“ dazu beitragen?
- Welchen Beitrag können wir in unserer Nachbarschaft zur Identitätsstiftung und Grätzlbildung leisten und wie kann lokales Wissen besser genutzt werden?

Der Zukunftshof als „Urban Food Hub“

Heute schon Experimentier-Feld und Plattform zur Unterstützung der Ernährungswende:
Kooperativ, produktiv, innovativ, interdisziplinär, nachhaltig und im Kreislauf

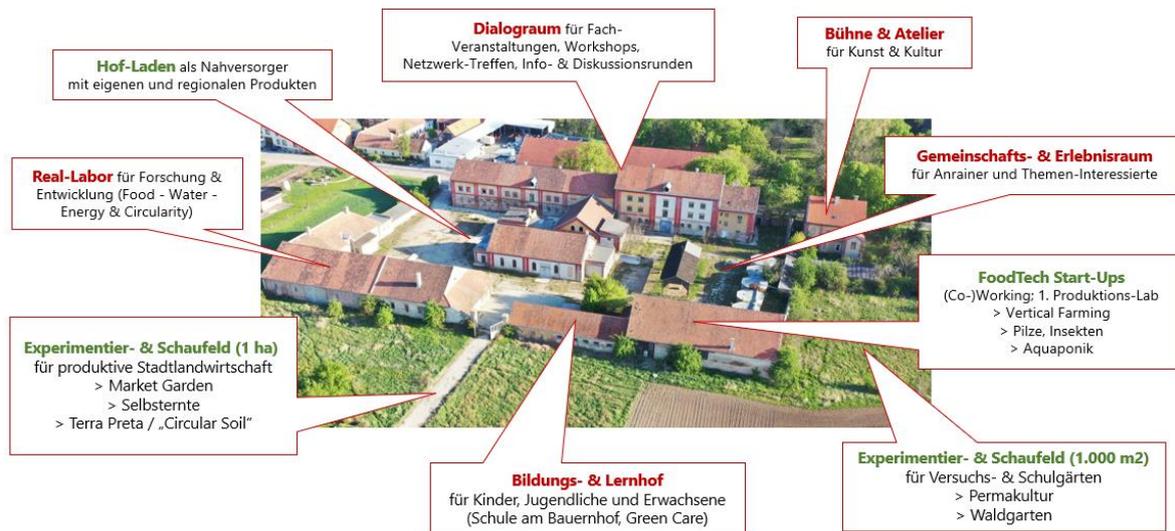


Abbildung 3: Der Zukunftshof „Urban Food Hub“

Der Zukunftshof soll als Experimentierfeld erproben, wie in einem urbanen Gebiet nachhaltige, produktive Stadtlandwirtschaft betrieben werden kann. Aus den am Hof gewonnenen Erfahrungen und Forschungsergebnissen bezüglich potentieller Skalierbarkeit sollen praxisorientierte Leitfäden für Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Planungs- und Baugruppen entwickelt werden.

- ⇒ **In Rothneusiedl bietet sich nun die einmalige Chance, von Anfang an produktive landwirtschaftliche Elemente in das Leitbild zu integrieren, um so die Essbare Stadt Rothneusiedl zu einer internationalen „Musterstadt“ zu machen.**

7. Agrarstruktureller Entwicklungsplan für Wien 2024

Am 13.12.2023 präsentierten Wiens Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky und der Präsident der Wiener Landwirtschaftskammer Norbert Walter den aktuellen AgSTEP. Im Vorwort erklärt unser Bürgermeister Dr. Michael Ludwig den Erhalt und die Sicherung der einzigartigen Wiener Stadtlandwirtschaft als definiertes Ziel der Stadtregierung.

Für die Stadtlandwirtschaft Rothneusiedl legt der Plan folgendes fest:

*Das Stadtentwicklungsgebiet Rothneusiedl ist im STEP 2025 Stadtentwicklungsplan Wien als Potentialfläche für Wohnen und Arbeiten ausgewiesen und soll zu einem resilienten, klimaneutralen Stadtteil ausgebaut werden. Im Zusammenhang mit der Landwirtschaft heißt das: **Die Landwirtschaft in Rothneusiedl soll ein integrierter Bestandteil des neuen Stadtteils werden und in ihrer Funktion somit auch verbindend und vernetzend**, wodurch Synergieeffekte erzielt und genutzt werden können. In anderen Worten: **eine platzsparende sowie vielfach ressourcenschonende, neuartige und innovative Form der Stadtlandwirtschaft**. Wesentliche Zielsetzungen in Bezug auf die Stadtlandwirtschaft gemäß Strukturkonzept Rothneusiedl und Stadtentwicklungskonzept Südraum Favoriten sind:*

- *der Zukunftshof soll Anker und Impulsgeber sein*
- *Förderung lokaler und innovativer Ernährungssysteme*
- *Einbeziehung und Neuinterpretation des Kulturlandschaftsraums*
- *Schaffung einer „Grünen Visitenkarte“ im Norden als Übergang*

Die Möglichkeiten der Produktion in und auf Gebäuden sowie integriert in den Freiflächen (private, halböffentliche sowie öffentliche Flächen) und der Einsatz alternativer Energie- und Kreislaufsysteme (Abwärme von Betrieben, Wasser, Boden etc.) stellen einerseits eine lokale, effiziente und möglichst ressourcenschonende Landwirtschaft dar, andererseits kann dadurch, zusätzlich zur herkömmlichen konventionellen Produktion, eine innovative Alternative im Zusammenhang mit der lokalen Ernährungsproduktion geliefert werden.

Die „Landwirtschaftliche Produktion“ bekommt dadurch eine neue, zusätzliche Bedeutung im Sinne einer vernetzten Integration von neuartiger innovativer Lebensmittelproduktion und -verarbeitung in einem urban bebauten Kontext.

[...]

Die Flächenbilanz für die landwirtschaftlichen Vorranggebiete aller drei Kategorien zeigt gegenüber dem AgSTEP 2014 eine Abnahme der Fläche um 109 ha. Bedingt ist dieser Flächenverlust durch die notwendige Herausnahme des „Ackerbaugebietes Rothneusiedl“ (Vorranggebiet Landwirtschaft – Kategorie 2) auf Grund der nun mehr konkreten städtebaulichen Planungen für dieses Gebiet. Mit dem gleichzeitig neu geschaffenen Kategorie 3-Gebiet „Stadtlandwirtschaft Rothneusiedl“ ist jedoch gewährleistet, dass die Landwirtschaft ein wesentlicher Bestandteil dieses neuen Stadtteils sein wird.

- ⇒ **Bei der finalen Leitbildentwicklung ist eine definitive Kenngröße für Stadtlandwirtschaft in den Privaten und Teilöffentlichen Flächen auszuweisen. Diese wird anschließend im Stadtentwicklungsplan (STEP2035) integriert.**

8. Ausschreibung: Leitbilderstellung für Rothneusiedl

Folgende Anforderung finden sich in der Ausschreibung zum Thema Stadtlandwirtschaft:

B.2.4.1. Stadtlandwirtschaft

Die Landwirtschaft in Rothneusiedl soll ein integrierter Bestandteil des neuen Stadtteils werden und in ihrer Funktion somit auch verbindend und vernetzend, wodurch Synergieeffekte erzielt werden können. Zusammengefasst eine platzsparende sowie vielfach ressourcenschonende, neuartige und innovative Form der Stadtlandwirtschaft.

Die Möglichkeiten der Produktion in und auf Gebäuden sowie integriert in den Freiflächen (private, halböffentliche sowie öffentliche Flächen, vertikal wie horizontal) und der Einsatz alternativer Energie- und Kreislaufsysteme (Abwärme von Betrieben, Wasser, Boden etc.) stellen eine lokale, effiziente und möglichst ressourcenschonende Landwirtschaft dar.

Für die urbane Landwirtschaft sind maßgebliche Flächen im Planungsgebiet vorzusehen.

Aus dem Zwischenkolloquium finden sich folgende Rückmeldungen der Jury an die Planungsteams:

GRÜN- UND FREIRÄUME:

Eine stärkere Differenzierung, welche Flächen der öffentlichen Grünraumversorgung den Bewohner:innen tatsächlich zugerechnet werden können (öffentlich zugänglich, öffentlich nutzbar), ist erforderlich. Exklusive Grünraumnutzungen können der öffentlichen Grünraumversorgung nicht zugerechnet werden. Der Anteil an landwirtschaftlich programmierten Flächen, der nicht der Allgemeinheit zur Verfügung steht, sollte deshalb ebenfalls extra ausgewiesen werden. Die Unterscheidung in öffentliche, teilöffentliche und private Grünräume (plangrafisch und zahlenmäßig) sollte wie folgt differenziert werden:

(a) Privat: *Grün- und Freiflächen, die für die Öffentlichkeit nicht oder nur gegen Entgelt verfügbar sind. Die Nutzung und die Vergabe allfälliger (meist sehr klar definierter, eingeschränkter und kostenpflichtiger) Nutzungsrechte an die Öffentlichkeit bzw. an bestimmte Nutzer:innenkreise sind den Eigentümer:innen vorbehalten.*

Beispiele: Privatgärten, Kleingartenanlagen, Freibäder, Vereinssportflächen, Schul- und Kindergartenfreiräume, landwirtschaftlich programmierte Flächen und Gemeinschaftsgärten, die einem exklusiven Nutzer:innenkreis vorbehalten sind.

(b) Teilöffentlich: *Privaten und öffentlichen Gebäuden zugehörige Grünanlagen und Freiflächen mit beschränkter Zugänglichkeit. Die von den Eigentümer:innen gestattete Nutzung schließt alle Gruppen (Mieter:innen, Eigentümer:innen, Patient:innen, Mitarbeiter:innen) ein, ist kostenfrei und allenfalls in ihrer Art durch eine Hausordnung und evtl. durch Öffnungszeiten beschränkt.*

(c) Öffentlich: *Öffentlich zugängliche und öffentlich nutzbare Grünräume, differenziert in: versorgungsrelevant (Breite > 25 m, Fläche > 1.600 m²) und nicht versorgungsrelevant (Breite < 25 m, Fläche < 1.600 m²)*

Auf die Mindestgröße der öffentlich zugänglichen Freiräume in den unterschiedlichen Kategorien (Nachbarschaft, Wohngebiet und Stadtteil) sowie die definierte Erreichbarkeit ist besonders zu achten.

⇒ **Die Stadtlandwirtschaft in Rothneusiedl sollte unter Berücksichtigung dieser 3 Aspekte im Leitbild verankert werden.**

9. Wie kann Stadtlandwirtschaft in Grün- und Freiräume integriert werden?

Weltweit wird aktuell an Leitbildern gearbeitet, welche Urban Agriculture stärker in die Stadtentwicklung integrieren sollen. Die Integration komplexer Systeme in die Stadt, wie beispielsweise die der Lebensmittelproduktion, benötigt interdisziplinäres Handeln und muss rechtliche, stadtplanerische sowie soziale Aspekte berücksichtigen.

Die Implementierung von produktiven Stadtlandschaften und den damit verbundenen Qualitäten, wie zum Beispiel die Stärkung der Nahversorgung mit lokalen, frischen Lebensmitteln, die Förderung des sozialen Zusammenhalts, die Herstellung eines Bezugs zu unserer Nahrung, die Bewusstseinsbildung und der Naturkontakt sowie die Schaffung besonderer Grün- und Freiraumqualitäten, kann einen Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung leisten, wie sie die Stadt Wien aktuell mit dem Smart City-Leitbild verfolgt.

- ⇒ **Um multifunktionalen Freiräumen mit diversem Nutzen zu schaffen, ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit unterschiedlichster Fachbereiche notwendig.**

9.1. „Urban Food Systems Cluster“ in/für Rothneusiedl

Urbane Landwirtschaft wird als integraler Bestandteil städtischer Ökonomie, Ökologie und Soziologie betrachtet und fügt sich in Material- und Ressourcenkreisläufe einer Essbaren Stadt ein.

Die Funktionen der Stadtlandwirtschaft gehen weit über die reine Produktion und Versorgung mit Lebensmitteln hinaus. Auch ökonomische Faktoren, wie beispielsweise die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen, die Förderung innovativer Unternehmen in Bereichen der Technologie und der Architektur Forschung und Lehre sowie die Schaffung neuer Märkte für nahrungsmittelbezogene Branchen und Unternehmen, wie Restaurants und Gemeinschaftsküchen sowie Verarbeitungs- und Verteilungsbetriebe.

- ⇒ **Zukunftshof ist dabei nur ein frühes Experimentierfeld für den Urban Food Systems Cluster Rothneusiedl.**

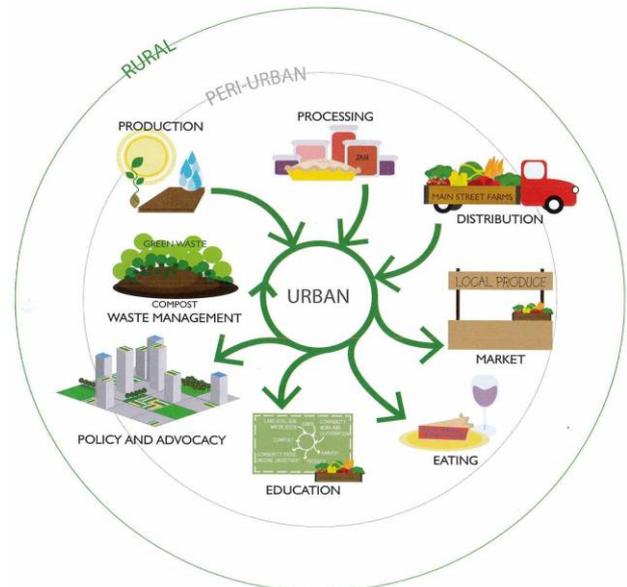


Abbildung 4: Funktionen der Stadtlandwirtschaft

Ökologische Aspekte

Da in einem Urban Food Systems Cluster die Lebensmittel lokal, also am Ort des Bedarfes produziert werden, können Energie bei Transport, Lagerung und Verarbeitung gespart werden. Durch Schließen der Materialkreisläufe wird Müll vermieden. Durch Bereitstellung von Fauna und Flora wird die Biodiversität erhalten und es leistet den wesentlichen Beitrag zur Regulierung des Wasserhaushalts und zu einem positiven Stadtklima.

Soziale Aspekte

Förderung der sozialen Resilienz: Gemeinschaftsgärten, integrative Projekte, Lehr- und Therapiegärten, Solidarische Landwirtschaftsbetriebe, Schulgärten uvm. können für die Stadt eine tragende Rolle in Bereichen des Nachbarschaftszusammenhalts, der Gemeinschafts- und Bewusstseinsbildung, der Förderung eines Naturkontakts, der Identitätsbildung mit dem Wohnort, der Unterstützung von Ernährungssouveränität sowie der Pädagogik spielen.

Gesundheitliche Aspekte

Ein Zusammenhang zwischen einer gesunden Bevölkerung und dem Zugang zu gesunden und frischen Lebensmitteln wurde in zahlreichen Studien beschrieben. Auch wurden positive Auswirkungen auf die physische sowie psychische Gesundheit der Menschen, die sich aktiv selbst mit dem Anbauen von frischem Obst und Gemüse beschäftigen, bestätigt - Bewegung in freier Natur, Selbstermächtigung in Ernährungsfragen, sinnbringende Tätigkeiten, gesündere Lebensweise).

9.2. Die Essbare Stadt in 9 Modulen

Wie und in welchem Umfang können im Leitbild die verschiedenen Formen von Stadtlandwirtschaft auf privaten, teilöffentlichen sowie öffentlichen Flächen verankert werden?

Stadtlandwirtschaft darf dabei nicht in Konkurrenz zu Freiraum gestellt werden, sondern muss gemeinsam gedacht werden.



Abbildung 5: Private, teilöffentliche und öffentliche Flächen

Im Folgenden werden diese Module mit Beispielprojekten erklärt.

- ⇒ **Für die weitere Planung regen wir an, alle Grünraumkategorien exemplarisch zu berücksichtigen.**

9.2.1. Öffentlich: Essbares Stadtgrün

Die systematische Nutzung städtischer Landschaften für die Lebensmittelproduktion ist ein wichtiger Schritt hin zu einer nachhaltigeren, lebenswerteren, gesünderen und resilienten Stadt.

Grün- und Freiräume in der Stadt sind für das Stadtbild, das Stadtklima und die Lebensqualität in der Stadt von essenziellem Wert. Die Ergänzung von verschiedenen Vegetationselementen in der Stadt durch „Essbares“ ist als Essbare Stadt bekannt. Die Zweifel wegen Fallobst im öffentlichen Raum und Konflikte bei der Ernte im öffentlichen Raum sind vollkommen unbegründet.

Das Stadtbild der Essbaren Stadt Rothneusiedl wird in der Park- und Platzgestaltung mit essbaren Pflanzen (Obst- und Beerengehölze) geprägt. Viele Beispiele zeigen, welchen Mehrwert Umwelt und Stadtbevölkerung davon erhalten kann.



Abbildung 6: Obst und Gemüse im öffentlichen Raum der „Essbaren Stadt“ Andernach, Rheinland-Pfalz
www.andernach.de, 2024



Abbildung 7: „Incredible Edible Todmorden“: Jeder verfügbare Platz (sogar der Friedhof) wird in der Stadt Todmorden in West York- shire, GB für Gemüse und Kräuter genutzt
www.incredible-edible-todmorden.co.uk, 2024



Abbildung 8: Lafayette Greens in Detroit, Michigan ist ein Projekt zur multifunktionalen Nutzung des öffentlichen Raums mit Kunst- und Kulturangeboten, Gärtnerei, Konzerten & Lebensmittelproduktion für Sozialeinrichtungen
www.greeningofdetroit.com/greenspaces, 2024



Abbildung 9: Ein Passant pflückt Maulbeeren bei einer Baumreihe entlang eines Gehsteigs in Colorado, USA
www.fallingfruit.org, 2024

9.2.2. Öffentlich: Produktive Stadtwildnis

Ökologisch wertvolle Flächen in Rothneusiedl, wie Windschutzgürtel, bieten die Möglichkeit tatsächlich produktive Elemente zu integrieren. Meist finden sich in der Vegetationsausstattung von naturnahen Flächen bereits viele heimische Wildobst- und Nussgehölze, Kräuter und Heilpflanzen. Diese können um Kultursorten ergänzt und im Sinne einer Permakultur- bzw. einer Waldgartengestaltung weiterentwickelt und gepflegt werden.

Waldgärten sind gestaltete Vegetationsgemeinschaften aus Nutzpflanzen, deren Aufbau auf den Prinzipien natürlicher Waldökosysteme beruht. Sie sind extensive Produktionssysteme mit hoher Biodiversität, die ihre Fruchtbarkeit selbst erhalten und eine große Bandbreite an Produkten liefern (Nüsse, Beeren, Salatpflanzen, Wurzeln, Honig, Kräuter, Gewürze, Pilze, Blüten, Sprossen, Stöcke, Färbepflanzen, etc.).

Die Rückhaltebecken zur lokalen Bewältigung von Niederschlägen können als sogenannte „Rain Gardens“ verwendet werden und können sowohl gestalterisch anspruchsvoll in das Stadtbild eingegliedert werden als auch produktive Elemente beinhalten.



Abbildung 10: Waldgartendesigner und -autor Martin Crawford im Waldgarten des Agroforestry Research Trust, Dartington, UK www.agroforestry.co.uk, 2024



Abbildung 11: Die Wohnbauanlage Augustenborg in Malmö verfügt über oberirdische Systeme zur Bewältigung von Niederschlägen <https://climate-adapt.eea.europa.eu/de/metadata/case-studies/urban-storm-water-management-in-augustenborg-malmo>, 2024

9.2.3. Öffentlich: Soziale Gärten

„Soziale Gärten“ fassen unterschiedliche Formen von nichtkommerziellen Gärten mit sozialem Fokus auf öffentlich zugängliche Flächen zum Zweck verschiedener Therapie- und Beschäftigungsformen zusammen. Das soziale Miteinander innerhalb der Nachbarschaft Rothneusiedl steht im Vordergrund. Die Tätigkeit des Gärtnerns selbst, der Naturkontakt und die Interaktion mit den Pflanzen, dem Wetter und den Jahreszeiten sowie die Dynamik innerhalb der Gemeinschaft als auch der Wissensaustausch sind zentraler Bestandteil.

Die Vernetzung und Vermittlung zwischen den Generationen sowie die interkulturelle Integration stehen in solchen Gemeinschaftsgärten im Zentrum. Die gemeinsame Arbeit in der Natur und der Austausch von Erfahrungen zwischen den Gärtner:innen baut soziale und kulturelle Brücken zwischen der jungen und der älteren Generation und unterstützt Menschen mit Migrationshintergrund in der Essbaren Stadt Rothneusiedl Wurzeln zu schlagen.

Die positive Wirkung von „Grün“ auf die psychische sowie physische Gesundheit wird in zahlreichen Studien bestätigt. Therapiegärten kommt daher eine große Bedeutung im urbanen Raum zu und sie können ebenso produktive Elemente beinhalten. Erfahrungen mit Arbeitsprogrammen im gärtnerischen Bereich für Jugendliche, Langzeitarbeitslose sowie im Bereich der Resozialisierung und vielen weiteren Zielgruppen zeigen gute Erfolge.



Abbildung 12: Generationengarten im Petuelpark, München
www.urbane-qaerten-muenchen.de, 2024



Abbildung 13: Interkultureller Gemeinschaftsgarten Innsbruck:
<https://gartenpolylog.org/gartenprojekt/interkultureller-gemeinschaftsgarten-wilten-innsbruck>, 2024



Abbildung 14: Therapiegarten im Schloss Schiltern,
<https://www.psz-schiltern.at/?id=160>

9.2.4. Privat: Market Garden

In Paris des 19. Jahrhundert haben Marktgärtner:innen auf kleinen städtischen Flächen, oft nur einen 1/2 Hektar groß, einen biointensiven Gemüseanbau betrieben, mit welchem sie genug Gemüse für die komplette Pariser Stadtbevölkerung produzieren konnten. Die kleinen Flächen wurden genau geplant und intensiv mit vielen verschiedenen Gemüsesorten (auch Wintergemüse) bepflanzt.

Bei Market Garden handelt es sich um **ressourcenschonenden Gemüseanbau auf kleiner Fläche**, wobei das Gemüse direkt – also ohne Zwischenstationen – an die Konsument:innen Ab-Hof oder auf Märkten verkauft wird. Dadurch bleibt den Gemüsegärtner:innen ein größerer Anteil und die Kundenbindung wird gestärkt. Die Beet- und Pflanzbestände sind beim Market Gardening kleiner als beim konventionellen Gemüseanbau und man arbeitet vielfach mit Handgeräten. Traktoren kommen nicht zum Einsatz. Das hat den Vorteil, dass eine sehr enge Bepflanzung möglich ist und sie dadurch auch mitten in der Stadt betrieben werden kann.



Abbildung 15: GRAND FARM, Demonstrationsbauernhof in Absdorf, www.grandgarten.at/grand-garten-marktgaertnerei, 2024



Abbildung 16: Robert Brodnjaks Krautwerk in Porrau, www.krautwerk.at/, 2024

Auch Gastronomiebetriebe, die für den eigenen Bedarf Lebensmittel produzieren und verarbeiten, zählen dazu. So werden vor Ort Kräuter, Gewürze, Gemüse, Blüten oder auch Fische und Weinbergschnecken für eine nachhaltige und exquisite Aufwertung ihres Speiseplans kultiviert.



Abbildung 17: Das Farm-to-Table Café der Kleinen Stadt Farm www.cafe-schillwasser.at, 2024



Abbildung 18: Die Farm-to-Table Gartenbar in Rothneusiedl, www.guqumuck.com/de/gartenbar, 2024

⇒ **Diese Prinzipien sind jetzt auch für unsere Essbare Stadt Rothneusiedl relevant!**

9.2.5. Privat: Nutzgärten

Private Flächen in der Stadt bieten durch mehr oder minder intensive Bewirtschaftung das Potential die saisonale Versorgung mit frischen Lebensmitteln aufzuwerten. Gleichzeitig leisten sie einen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas, der Biodiversität, zur körperlichen Betätigung und der Herstellung eines Naturkontakts.

Zahlreiche Studien aus Entwicklungsländern zeigen, welche große Bedeutung kleine bewirtschaftete private Flächen in der Stadt für die Ernährungssicherheit der Bevölkerung leisten. Der gegenwärtige Trend zum Gärtnern in Städten reicherer Länder ist weniger auf die Fragen der Ernährungssicherheit gerichtet, sondern geht viel eher in Richtung der Do-It-Yourself (DIY) Schiene. Auch erhebt dieser Trend den Anspruch der Bevölkerung, ihren Lebensraum nach eigenen Ansichten zu gestalten.

Produktive private Flächen in der Stadt können unterschiedliche räumliche und soziale Ausprägungen haben:

- Produktive Vorgärten oder Innenhöfe mit Gemüse und Obstproduktion
- Ökologisch wertvolle Privatgärten (z.B. Permakulturgärten)
- Privat initiierte Gemeinschaftsgartenprojekte
- Gemeinschaftsgärten und Mietgärten im Wohnbau
- Dach- und Balkongärten (siehe auch „[Bauwerksbezogene Nutzgärten](#)“)
- Pachtflächen und Baumscheibenpatenschaften
- Erholungs- und Pausenflächen für Angestellte und Arbeiter:innen von Unternehmen



Abbildung 19: Future Garden in Rothneusiedl, www.qugumuck.com/de/futuregarden, 2024



Abbildung 20: Arbeit im Firmengarten als Entspannung, <https://www.command-aq.de/betriebsgaerten-fuer-das-wohlbefinden>, 2024

9.2.6. Privat: Spezielle Anbautechniken

Dort, wo eine bodengebundene Landwirtschaft schwierig ist, ist dennoch eine intensive Lebensmittelproduktion möglich. Als hocheffizientes System eignet sich die Produktion von Lebensmitteln in einer Aquaponik-Kultur.

Aquaponik ist eine Kombination aus Hydroponik (das Ziehen von Pflanzen in einer Nährlösung) und der Aquakultur (Fischzucht). Durch die Kombination werden die Nachteile beider Systeme aufgehoben. Pflanzenproduktion benötigt die Zufuhr von Nährstoffen, Fischzucht hingegen hat das Problem sehr hoher Wasserverschmutzung. In einem kombinierten Kreislauf entziehen die Pflanzen die Nährstoffe aus dem „Abwasser“ der Fische und reinigen es. Es entsteht eine Synergie und ein nachhaltiges Kreislaufsystem.

Aeroponik hingegen ist eine Weiterentwicklung der Hydroponik, wo der Wurzelbereich der Pflanzen in einer dunklen Einfassung mit einer Nährstofflösung besprüht wird.

Mit **Vertical Farming** kann man zusätzlich bis zu 90 Prozent an Wasser und Fläche sparen und hat das ganze Jahr über die besten Bedingungen zum Gedeihen.

Aber auch Pilze und Insekten lassen sich als Future Food sehr effizient im urbanen Raum züchten.



Abbildung 21: AquaPonik Anlage von Andersfarm, <https://www.andersfarm.at>, 2024



Abbildung 22: Microgreens mit Vertical Farming bei Herbeus Greens, www.herbeusgreens.com, 2024



Abbildung 23: Austernpilze auf Kaffeesud von Hut&Stiel in Wien, www.hutundstiel.at, 2024



Abbildung 24: Mehlwurmzucht in Bad St. Leonhard im Lavanttal, www.primeinsects.com, 2024

9.2.7. Teilöffentlich: Bauwerksbezogene Nutzgärten

Neue Technologien werden entwickelt, um auch die dritte Dimension zu erobern – die Vertikale. Teil davon ist es, Fassaden und hängende Gärten in produktive Flächen zu verwandeln. Weniger technologisch aufwendig, dafür aber seit langem sehr bewährt, können auch klassische Pergolen und Rankgerüste mit essbaren Pflanzen zur Versorgung mit Obst und Gemüse verwendet werden.

Fenster- und Balkongärten sind im Rahmen der Eigentumsverhältnisse zwar den privaten Nutzgärten zuzuordnen, dennoch erfordern sie innovative Ideen und eine kreative Umsetzung. Auch auf kleinstem Raum in der Stadt können schmackhafte Lebensmittel produziert werden, die vielleicht nicht zur Selbstversorgung reichen, jedoch den Speiseplan mit frischen Kräutern und Gewürzen, kleinem Gemüse und Salaten aufbessern können.

Alle **Dach- und Fassadenflächen** der geplanten Schwammstadt Rothneusiedl haben ein großes Potential produktiv zu sein. Neben dem reinen Anbau von Lebensmitteln, der aufgrund von geeigneten Dachaufbauten und unter Einsatz verschiedenster Technologien intensiv betrieben werden kann, haben begrünte Dächer gleichzeitig eine positive Auswirkung auf das Stadtklima. Sie bieten Wasserrückhalt, Wärme- und Kälteisolation, Kühlen die Umgebung durch Verdunstung und erwärmen sich nicht so stark wie die Umgebung. Die Nähe der Pflanze zum Bauwerk macht es erforderlich, dass Gebäude und die Vertikalbegrünung nicht nur ein additives System bilden, sondern von Beginn an gemeinsam geplant werden müssen, um eine vernetzte Fassadensystematik zu ermöglichen.

Für die Stadt der Zukunft benötigt man bald ausreichend qualifizierte "Urban Gardener" und "Urban Landscaper".

Für die Verarbeitung der Lebensmittel benötigt man in den Gebäuden zusätzliche Räume, nämlich gemeinschaftliche Schmutzräume und Gemeinschaftsküchen. Diese erfüllen auch, als Ort der Gemeinschaftsbildung, eine soziale Funktion.



Abbildung 25: Blick auf Manhattan von der Eagle Street Rooftop Farm www.rooftopfarms.org, 2024



Abbildung 26: In Veitshöchheim: Fassadenbegrünung als Nahversorger für erntefrische Salate, Kräuter und Gemüse www.veitshoechheim-blog.de/2021/05/lwg-veitshochheim-erforscht-fassadenbegrunung-zur-verbesserung-des-stadt-und-gebaudeclimas.html, 2024

9.2.8. Teilöffentlich: Lehrreiche Gärten

Vor allem in der Stadt mit begrenztem Naturzugang und meist keinem Kontakt zum Ursprung der Lebensmittel ist Bewusstseinsbildung, Pädagogik und Lehre im Bereich der städtischen Landwirtschaft für Kinder- und Jugendliche, aber genauso für Erwachsene, von großer Bedeutung.

Schulgärten bieten den Schüler:innen die Möglichkeit, sich innerhalb des Lehrplans mit dem Thema Natur und Ernährung auseinanderzusetzen, sich aber auch über die Schule hinausgehend mit dem Garten zu identifizieren.

Schaugärten sollen Potentiale vermitteln und zeigen, was in der Stadt alles möglich ist. Es braucht Vorzeige- und Leuchtturmprojekte, um weitere Initiativen und die Motivation jeder und jedes Einzelnen zu fördern.

Demonstrationsgärten vermitteln das Know-How, das in der Vergangenheit von Generation zu Generation weitergegeben wurde und heutzutage oft in Vergessenheit geraten ist. Ebenso haben botanische Sammlungen, neben dem Erhalt der Sorten- und Artenvielfalt, eine pädagogische Funktion.

Experimentierfelder der urbanen Landwirtschaft sind notwendig, um Theorien und Visionen, die mit dem derzeitig stattfindenden Trend vielerorts aufkommen, auch auszutesten. Damit soll der Hype nicht nach dem Boom verkommen, sondern es soll nachhaltig ein Wandel mit neuen funktionierenden Systemen und Zugängen zur Lebensmittelversorgung in der Stadt unterstützt werden.

Das Experiment bezieht sich nicht nur auf Anbaumethoden, geeignete Pflanzenauswahl usw., sondern testet auch das soziale Gefüge und die organisatorischen Möglichkeiten, die für zukunftsfähige Urban Agriculture essentiell sind.



Abbildung 27: Manhattan Demonstration School, www.edibleschoolyardnyc.org, 2024



Abbildung 28: Erlebnispark City Farm im Augarten, www.cityfarm.wien, 2024

9.2.9. Teilöffentlich: Solidarische Landwirtschaft

Solidarische Landwirtschaften – CSA (Community Supported Agriculture) bieten eine Verbindung zwischen Konsument:innen zu Produzent:innen, die gemeinsam den Anbau und die Verteilung ihrer Lebensmittel organisieren. Die Verbraucher:innen finanzieren durch Anteile die nötigen Ausgaben der Landwirtin bzw. des Landwirts, um wirtschaften zu können, im Gegenzug bekommen sie die gewünschten Lebensmittel. Das Risiko (z.B. Ernteauffälle) tragen so beide Seiten gleichsam. Die Verteilung kann in Form von Kisten, über Marktstände oder Selbstabholung erfolgen. Ein Ziel dieser Wirtschaftsform ist es, den profitorientierten Markt zu umgehen und wieder einen unmittelbaren Zugang zur Herstellung der Lebensmittel zu erreichen.

Als „**Green Care**“ wird die Einbindung von sozialen Dienstleistungen, wie Betreuung, Pflege, Therapie oder Pädagogik, in landwirtschaftliche Betriebe bezeichnet. Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Langzeitarbeitslosen, Burn-Out-Patient:innen, Personen im Entzug, Kindern und Jugendlichen, um nur ein paar potenzielle Fördergruppen zu nennen, können so eine Betreuung bzw. eine therapeutisch wirksame Umgebung geboten werden. „Green Care“ wird auch als Diversifizierungsmaßnahme von der Wiener Landwirtschaftskammer unterstützt.

Bei der **Selbsternte** existieren unterschiedliche Konzepte. Generell zeichnet sich diese durch die eigenständige Pflege einer gepachteten Parzelle für einen bestimmten Zeitraum aus. Die Stadtlandwirte bereiten Boden, Ansaat und Pflanzung vor und sorgen meist auch für die Bewässerung. Den Verbraucher:innen obliegen die Pflege, die Instandhaltung und die Ernte. Manche Konzepte bieten auch Raum für eigenständiges Anbauen gewünschter Pflanzen und bieten Aufenthaltsbereichen mit Sitzgelegenheiten an.



Abbildung 29: Solidarische Landwirtschaft Ochsenherz, www.ochsenherz.at, 2024



Abbildung 30: Selbsternte am Kirchenacker in Unterlaa, www.kirchenacker.at, 2024

10. Zusammenfassung

Geklärt werden muss, ob es eine übergeordnete Zielsetzung „Essbare Stadt Rothneusiedl“ (= Klimaneutrale Musterstadt) gibt und wie sich diese in das Leitbild und die Flächenwidmungen für Rothneusiedl manifestiert.

Von den insgesamt 124 ha stehen nur mehr 25 ha öffentliche Grün- & Freiräume, weitere 15 ha sind davon im Freiraum der Baufelder vorgesehen.

- ⇒ **Letztlich kann eine Essbare Stadt mit dem Ziel, zur Klimatransformation beizutragen, nur dann effektiv sein, wenn sie als zentrales Anliegen der Stadtentwicklung institutionalisiert wird. Dies beinhaltet die Bereitstellung von dauerhaft nutzbaren Flächen für Essbare Stadt-Aktivitäten.**

Wenn exklusive Grünraumnutzungen, wie landwirtschaftlich programmierte Flächen, nicht der öffentlichen Grünraumversorgung zugerechnet werden könnten, stellt sich die Frage, auf welchen Flächen folgende Module eingeplant werden sollen?

- [6.2.4. Privat: Market Garden](#)
- [6.2.5. Privat: Nutzgärten](#)
- [6.2.6. Privat: Spezielle Anbautechniken](#)
- [6.2.8. Teilöffentlich: Lehrreiche Gärten](#)
- [6.2.9. Teilöffentlich: Solidarische Landwirtschaften](#)

Stadtlandwirtschaft darf nicht in Konkurrenz zu Freiraum stehen und es braucht dedizierte Flächen dafür. Mit der im [AgSTEP2024](#) neu geschaffenen Kategorie 3-Gebiet „Stadtlandwirtschaft Rothneusiedl“ sollte gewährleistet sein, dass die Landwirtschaft ein wesentlicher Bestandteil dieses neuen Stadtteils sein wird.

Denn diese „Nicht“ öffentlichen Flächen haben neben der Versorgung mit lokalen Lebensmittel einen großen sozialen, ökologischen und gesundheitliche Wert für die zukünftigen Bewohner:innen Rothneusiedls.

- ⇒ **Bei der finalen Leitbildentwicklung ist eine definitive Kenngröße für Stadtlandwirtschaft in den Privaten und Teilöffentlichen Flächen auszuweisen.**

Jetzt steht aber im Mittelpunkt, das Thema Stadtlandwirtschaft in den unterschiedlichsten Facetten in den 4 Konzepten noch stärker zu integrieren.

- ⇒ **Wir möchten in der letzten Phase anregen, über alle Flächen nochmals nachzudenken (auch über diese 9 Module hinaus), wie eine Essbare Stadt Rothneusiedl und eine stärkere Einbindung des Potentials Zukunftshof aussehen könnte.**

11. Quellenverzeichnis

- SEK Stadtteilentwicklungskonzept Südraum Favoriten: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/suedraum-favoriten/pdf/sek-erlaeuterungen.pdf>
- Strukturkonzept Rothneusiedl: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/suedraum-favoriten/pdf/rothneusiedl-stek-beschlussteil.pdf>
- Biotope City – Bauanleitung für eine klimaresiliente, grüne und naturinklusive Stadt: https://www.iba-wien.at/fileadmin/user_upload/documents/001_Downloads_Allgemein/IBA-Beitraege/27_Bauanleitung_BiotopeCity_web.pdf
- Agrarstruktureller Entwicklungsplan für Wien 2024: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/4908369?originalFilename=true>
- Ernährungsrat: Arbeitsgruppe Stadtlandwirtschaft: <https://ernaehrungsrat-wien.at/mitmachen/ak-stadt-landwirtschaft/>
- Die Stadt essbar regieren - Eine Analyse der Governance von Initiativen für eine Essbare Stadt mit besonderem Bezug auf Wien: <https://www.zukunftshof.at/wp-content/uploads/DieStadtEssbarRegierenMarkiert.pdf>
- EdibleCitiesPaper (2021, Andreas Exner, Carla Weinzierl, Livia Cepoiu, Stephanie Arzberger, Clive L. Spash): <https://www.zukunftshof.at/wp-content/uploads/EdibleCitiesDiscussionPaper.pdf>
- Milan Urban Food Pact:
 - <https://www.milanurbanfoodpolicypact.org/framework-for-action/food-production/>
 - <https://www.milanurbanfoodpolicypact.org/wp-content/uploads/2020/12/Milan-Urban-Food-Policy-Pact-DE.pdf>
- Essbare Stadt Rothneusiedl: <https://www.zukunftshof.at/rothneusiedl>
- Zukunftshof Positionspapier: https://www.zukunftshof.at/wp-content/uploads/200818_ZH_Positionspapier.pdf